Bô Yin Râ

Worte des Lebens

Anruf

Nach *mir* zu suchen bist du ausgezogen und klagend fragst du, wo man mich finde! –

Ich aber frage dich, warum du bis zum heutigen Tage mich noch nicht *gefunden* hast? –

Siehe mein *Sehen* und mein *Hören* habe ich dir gegeben und meine *Sprache* liegt in deinem Munde!

Warum verstummst du vor mir, da ich dich reden heiße, während du doch zu reden weißt, wo *Schweigen* dir allein die Offenbarung bringen könnte? – –

Du redest vor tauben Ohren hohle Worte und bist berauscht durch deiner Sinne täuschendes Erkennen, so dass dir *meine* Sprache *fremd*, und *dunkel* mein *Wort* erscheint.

Dennoch wirst du mir einstens *Antwort* formen müssen in meiner *Sprache*, so wie ich sie gab deinem Munde als ich dich aus mir entließ ...

Noch suchst du in kunstreicher Rede *Versteck* vor mir, aber wisse, dass ich dir nahe bin wie das Licht der Leuchte, und dass du dich niemals vor mir verbergen kannst, obwohl dein Auge mich nicht sieht, solange du dich blenden lässt durch deine eigene Torheit! – –

Was will ich anderes von dir, als dass du mich *findest*, und wahrlich: *leicht* lasse ich mich finden! – – –

Ich weiß, dass du *mich* suchst, auch wenn du irre Wege wandelst und vorgibst *Anderes* zu suchen ...

Der *Tor* sucht nach mir, wie der *Weise*, und des Toren Suchen ist nur deshalb töricht, weil er sich selbst den Weg zu mir *erschwert*, während der Weise kein anderes Bemühen kennt, als sich seinen Weg zu *erleichtern*. – –

Alle Last wirft er von sich, Kleid und Wanderstab, damit er mich *nackt*, wie ihn seiner Mutter Schoß gebar, erreiche ...

Du aber schmückst dich mit brokatenen Gewändern, legst Perlengeschmeide, goldene Schmuckstücke an und bindest um deine Füße schwere, goldene Sandalen. –

Dann sinnst du lange nach und forschest nach dem weitesten Wege, da nur der *weiteste* Weg dir der *rechte* scheint um zu *mir* zu finden.

Bedrückt durch alles was dich nur beschweren kann, wanderst du endlose Strecken, um dann ermattet liegen zu bleiben bis dein hoher *Mut* sich in *Verzweiflung* kehrt. – – –

Siehe, du wirst mich auf solche Weise *niemals* finden!

Du suchst die *Ferne*, während ich dir *näher* bin als *dein eigener Leib*, den du mit Schmuck beladen mir entgegenzuführen trachtest, da ich doch deines Schmuckes wahrlich nicht achten kann und deiner Gewänder Blendwerk mich dir nur *verbirgt!* – –

Lass ruhen alle erborgte Rede, damit in deinem Munde *meine* Sprache sei!

Bleibe, wo du dich heute finden magst und löse alle Last von dir!

Nackt und ohne Geschmeide gehe in dein *Allerinnerstes* ein und lerne *schweigen* bis dir *meine* Sprache wiederkommt um *mich* dir zu künden! – – –

Ich *liebte* dich in mir selber, da du bei *mir* warst von Ewigkeit her und ich *liebe* dich, auch wenn du mich *verlassen* hast!

Nicht *ich* bin es, der sich vor dir verbirgt, sondern *du selber* suchst, dich vor mir zu verstecken!

Du lässt deinen Blick ins *Leere* schweifen, währnend, mich dort etwa zu finden, und brauchtest dich nur zu *dir selbst* zu kehren um *bei mir* zu sein! – – –

Du *weißt* noch nicht, dass du dich vor *mir* versteckst, wenn du vor *dir selber* dich zu verbergen suchst in schweren Prunkgewändern, um mir zu nahen!

Du weißt nicht, dass *ich selbst* mich dir gegeben habe und dass du alles nur in *dir selber* findest, was du noch außen suchst!

Siehe, die Schätze aller Welten sind wie *Staub* vor dem *Kleinod*, das du *in dir selber* birgst! –

Ich

In allen Atomen deines Körpers leuchte *Ich!* –

...Dieser Körper aus festem und halbfestem Stoffe ist mir wie eine alabasterne Lampe, in der *ich*, das *Licht*, alles durchleuchte. – –

Mich *hält* er nicht!

Mich kann *nichts* halten!

Alles außer *mir* ist mir *Bild*, und *ich* bin *Licht* allem Gebilde das *ich* durchleuchte!– – – – – – –

Ich bin fluidische Kraft und doch *über* allen fluidischen Kräften! – –

Ich *klinge* in allen Lauten, Harfen und Flöten des unendlichen Raumes! –

Ich bin der Meister unendlicher *Symphonien*, von denen die Sphären der Ewigkeit widerhallen!

Wer *mich* erkennen und aus der Kraft des *Lichtes* in *mir* leben will in Ewigkeit, der muss zu einem meiner *Instrumente* werden ...

Im *leuchtenden Tone* einer meiner Symphonien muss er ewigen Sphären erklingen. – –

Ich *binde* die Klänge und ich *löse sie auf* nach meinem eigenen Gesetz, das mir von Ewigkeit her innewohnt.

Ich habe als Meister meiner Symphonien gute Spielleute unter mir.

Sie alle gehorchen meinem Winke, und keiner wird jemals meinen Instrumenten *falsche* Töne entlocken ...

Ich selbst gebe nur die *Zeichen*.

Meine Spielleute aber bringen die Instrumente alsdann zum Tönen, und *ich* bin hinwieder der *Ton*, der ihnen entquillt. – – – – –

Manche der Instrumente werden sich dessen *bewusst*, manche aber auch *nicht*, dass sie nur durch mein *Gesetz* geleitet zum Ertönen gelangen, und dass *ich* der Ton bin, der in ihnen klingt. –

... Dieser *Leichnam*, den du siehst, wenn du dich von außen her betrachtest, bin wahrlich nicht *Ich!* – – –

In ihm aber habe ich hier meiner Kraft einen *Stützpunkt* gegeben, damit ich auf dieser Erde alles zum Erklingen bringe, und *selbst* mich in allem als *Klang* gebären könne ...

Unnennbar ist die Zahl der Symphonien die in mir verborgen ruhen und offenbar werden wollen. – –

Zu *leuchtendem Klang* will ich mich formen in allem was durch mich erklingen *will!*

Auch *dich* werden meine Spielleute nicht vergessen, wenn du zu einem meiner Instrumente werden *willst*. –

Auch *du* sollst ewig leuchtend tönen in einer meiner unendlichen Symphonien!

Ich bin es, der dich erlösen kann, denn nur wenn *ich selbst* in Dir erklinge wirst du *ewig beseligt* sein! – – –

Siehe, all deine Sehnsucht will nichts anderes, als dich mir in leuchtendem Klange *vereinen!*

Du fühlst zwar deines Herzens Sehnsucht, aber du weißt sie noch nicht zu deuten. –

Verhalten, wie in einer unberührten Saite, birgt sich in dir *dein eigener Klang;* aber nur wenn *mir* du dich einen willst, wirst du *dich selbst* zum Erklingen bringen können. –

Ein *neuer Ton* wird dann dem *All* erklingen und *du* wirst *dich* in Allgewalt vernehmen – mir geeint – in deinem eigenen

Ich! – – –

EINKEHR

Dich *selbst* musst du vernehmen lernen, wenn du einst selbst *vernommen* werden willst!

Noch hörst du auf mancherlei Stimmen und gibst bald dieser, bald jener den Namen deiner selbst ...

Wisse, dass du ein *anderes* bist als alle Stimme der *Sichtbarkeit* und ein *anderes* als alles *Unsichtbaren* Stimme um dich her!

Noch gilt dir das *Angenommene*, das einstens du verlassen musst, als eigenstes *Eigen*, so dass es dir *dich selbst* verbergen muss. – –

Noch hörst du auf lautes Rufen *um dich her*, so dass du *dein eigenes Wort* nicht mehr *verstehen* kannst! –

Noch suchst du auch *mich* in diesem lauten Rufen, das dir von allen Seiten in die Ohren gellt, und mühst dich in krampfhaftem Horchen, *meine* Stimme in solchem Lärm zu hören.

Mich aber kannst du nur *in dir selbst* vernehmen, und nur nachdem du *dich selbst* zu vernehmen weißt! – – –

Nicht *neben* dir, sondern *in* dir selbst bin *ich* in dir verborgen! – – –

Suche mich darum nicht als ein anderes *außer* dir, wenn du mich wahrhaft finden willst!

Solches wäre arge *Torheit* und würde dich nur zur Beute der *Gespenster* machen, die du *selbst* dir schaffst, sobald du dich verneigend niederbeugst vor einer Macht, die nicht *in dir selbst allein* sich finden lässt!

Siehe ich bin in allen Weltenräumen, und wenn *du* gleich *mir* in allen Weltenräumen wärest, so würdest du auch *dort* mich finden ...

So aber bist du an *deinem* kosmischen Ort allein! – –

Kein Anderer kann dort *bei sich selber* sein, wo *du allein* im unermesslichen All *bei dir selber* bist! – – –

Dort aber nur, wo du *bei dir selber* bist, kannst du *dich* vernehmen, und nur wenn du *dich* vernimmst, kann ich *mich* dir offenbaren. – – – – – – –

Schwer wird es dir, *mich* also zu fassen, solange du noch *dich selbst* nicht erfasstest! –

Es will dir scheinen, als könnte ich dir nicht *unterscheidbar* bleiben von dir selbst, wenn du mich *in* dir vernehmen würdest ...

Du bist zu sehr gewohnt, nur etwas *neben* dir zu vernehmen, als dass du noch erfühlen könntest was es heißt: *in* deinem eigenen «*Ich*» etwas zu erkennen. – –

Wahrlich, du hast dich weit von *dir* entfernt!!

Du *sagst* noch: «*Ich*», aber was sich so nennt, hat *nichts* mit *dir selbst* zu schaffen.

Bald ist es dein *Leib* und seine Triebe, – bald ist es *unsichtbares* Irdisches in dir, das mit diesem Worte sich bezeichnet, während du selbst darauf *verzichtest*, dich zu – «*äußern*» ...

Im *Äußeren* aber *musst* du *dich* behaupten lernen, soll das Äußere dir nicht zur *Fessel* werden!

Binde *du selbst* alles Äußere um dich her mit den starken Schnüren deines *Willens*, damit es nicht über dich herfalle, wie eine Horde Wegelagerer den arglosen Wanderer überfällt, ihn bindet und seines Besitzes beraubt!

Ich habe *mich* dir gegeben als meinen kostbarsten *Besitz*, denn wahrlich: *ich besitze mich selbst!* – – aber du weißt noch nicht, dass du Größeres in dir birgst, als selbst das Größte deiner Vorstellung, denn noch bist du nicht *zu dir selbst* gekommen. – – –

Alles, was du *über* dir wähnst, trägst du *in* dir selbst!

Ach, dass du deine aufwärts gekehrten Augen *in dich selbst* hinein zu blicken lehren wolltest!! –

Dich selbst lerne finden in deines Innern *Innerstem*, damit du *in* dir selber *mir* begegnen kannst! – – – – –

LIEBE

Wahrlich, ich *liebe* mich selbst und du sollst mir gleichen und *dich* über alles *lieben!*

Nicht deinen *Leib*, noch was *sonst* «*Ich*» sagen mag *an* dir, sollst du so «über alles» zu lieben wissen, auch wenn du deinem Leibe und deinen unsichtbaren Kräften stets in Liebe dich verbinden wirst!

«Über alles» sollst du nur *dich selber* lieben im *Innersten* deines Innern, – *dich selber*, der *mich* in sich birgt! – – –

«Über alles» zu lieben soll dir heißen: *mehr* als alles was *außer* dir ist, *dich selbst* zu lieben; und liebst du auf solche Weise dich selbst, so wirst du erst *in* dir selber deine *höchste* Liebe finden in *mir!*–

Du bist gar irrig belehrt, wenn du etwa glauben solltest, du müsstest *alles* lieben!–

Deine *höchste* Liebe, die du in *mir* erst finden kannst, nachdem du *dich selber* lieben lerntest, ist frei von jedem *Gegenstand* der Liebe, und Einige, die nur zur Hälfte erkannten, was sich erkennen lässt, haben daraus gefolgert, dass sie *alles* umfassen müsse. – –

Meine Liebe aber folgt nur dem mir innewohnenden *Gesetz* und ist *in mir selbst* beschlossen. – – –

Alles was sie umfassen will, muss sie *in* mich selber ziehen. – –

In *mir* aber ist *nichts*, das nicht mich selber *will!* – – –

So lenke auch du deine Liebe, wenn du nach *außen* liebst, mit weiser Wahl!

Nicht *lieben* soll dir gewiss nicht etwa: *hassen* heißen!

Du wirst Vieles *außer deiner Liebe lassen* müssen, was du durchaus nicht «*hassen*» sollst! – –

Frei von Liebe und Hass wirst du dem *Allermeisten*, was du nicht *selber* bist, begegnen müssen ...

Lieben sollst du, was dich zu *dir selber* bringt, und damit zu *mir!*

Alles Andere stehe allezeit *außer* deiner Liebe! – – –

Wie aber könntest du zu *lieben* wissen, was du lieben *sollst*, wenn du *dich selbst* nicht liebst, – dich selbst, in dem sich dir deine *höchste* Liebe allein enthüllen kann?! –

Bevor du *dich selbst* ergründet hast und dich selber «*über alles*» liebst, wird all deine Liebe nach außen nur ein *Schein* und ein *Blendwerk* sein. – –

Du wirst dich *selbst* betrügen, wenn du vordem zu «lieben» *meinst*, und was du zu «lieben» *vorgibst*, wird von dir *betrogen* sein ...

Erst dann wirst du ein wahrhaft *Liebender*, wenn du *dich selbst* zu lieben weißt!–

Alle großen Liebenden waren stets in der Liebe ihrer selbst, umfingen *sich selbst* in allen Gluten der *Liebe!* – –

Wisse aber, dass du auch dort, wo du keineswegs *lieben* sollst, dich noch viel weniger dem *Hass* überantworten darfst, wenn du *mich* in deiner *höchsten* Liebe erreichen willst!

Dass du dich des Hassens *fähig* fühlst, sei dir ein Beweis deiner Kraft zu *lieben*, – aber nicht alles, dazu du dich fähig fühlst, dient dir, *dich selber* zu erreichen!– –

Lieben ist die große *Bejahung* dessen, das du liebst, – *Nichtlieben* die *Verneinung*, – – *Hass* aber das Eingeständnis der *Ohnmacht*, das Verneinte dir aus dem Wege räumen zu können!

Alles *Verneinte* aber soll dir gelten als sei es dir *nicht* vorhanden!

Du sollst es nicht mehr sehen *wollen* und ihm die *Kräfte* nicht mehr senden, die es durch deine *Beachtung* stetig neu erlangt. – – – – –

Lässt du den *Hass* aber in dir wirksam werden, so *nährst* du das Gehasste immerfort mit *deinen* Kräften, und du wirst Sorge tragen müssen, dass es nicht zum Ungeheuer wird, das dich verschlingt ...

Die wahrhaft Liebenden, die *mich* in ihrer *höchsten* Liebe *fanden*, waren wahrlich keine lahmen *Ja- und Amensager* zu allem was ihnen begegnen mochte, und sie wussten *kraftvoll* zu *verneinen* wo es nötig war, aber keiner aus ihnen übergab sich jemals dem Hass! –

So sollst auch *du* des Hasses *Herr* zu werden suchen, und wenn es dir *heute* noch nicht gelingen mag, so wirst du *morgen* den Hass *überwunden* haben, sofern du nur *wachsam* bleibst, und bestrebt, dich *über* den Hass zu *erheben*. – – –

Je mehr du *erkennst*, dass all dein *Hassen* nur das Gehasste *nährt*, desto eher wirst du dich dem Hasse *entwinden!*

So manche *Quelle des Übels* auf dieser Erde wäre längst *vertrocknet*, würde nicht immer der *Hass* aufs neue sie zum Überströmen bringen! –

Wenn du wirklich willst, dass ein Verderbliches sich in sich selbst verzehre, dann brauchst du ihm nur deine Liebe völlig zu *entziehen!* – –

Solange du noch *aktiv* bleibst in deiner vermeintlichen «Verneinung», hast du nicht wahrhaft *verneint!* –

Was dir der *Verneinung* wert erscheint muss völlig deiner Beachtung *entschwinden* und darf in keiner Weise mehr von dir deiner Aufmerksamkeit gewürdigt werden. – –

So wirst du das Verneinte *wirklich* entkräften und deine *Liebe* wird, von aller Fessel frei, *bejahen* können was sie liebt!–

In deiner *höchsten* Liebe wirst du dann in *mir* auch die *höchste Bejahung* finden, die in sich selber ewig nur *sich selber* liebt! – – – – – – –

TAT

Sehnend durchwachst du die Nächte und rufst nach mir, dass ich dich erhöre ...

Wohl *weiß* ich um dein Rufen und will dir zu Hilfe eilen; allein du *verschmähst* noch meine Hand und harrest *anderer Hilfe!*

Wohl suchst du *mich*, aber du *kennst* mich nicht und erwartest statt meiner einen *Anderen* zu finden, der dem entspricht, was du aus mir dir *machtest* in deiner Schöpferallgewalt der Phantasie ...

Ach, dass ich in deiner Träume Gestalt mich wandeln könnte, damit du *erkennen* würdest, wer dir naht! – –

Ich aber bin ewig *unwandelbar*, mein eigenes *Gesetz* und *meines* Gesetzes *Folge*, so dass ich stetig *bleibe* der ich *bin* und kein wallender Wunsch der Wandlung mich je erreicht. – – –

Du selbst wirst das *Bild* dir wandeln müssen, nach dem du *mich* dir *geschaffen* hast, dort wo *du* Schöpfer bist! –

Du wirst mich sonst *niemals* erkennen und ich würde dir wie ein *Fremder* bleiben müssen, – – ich, der ich dir der *Allernächste* bin, da du *in dir* mich verbirgst. – – – –

Dir selbst verbirgst du *mich*, um dir einen *Götzen* zu schaffen, in dem du mich zu finden wähnst!

Torheit hält dich in *Banden*, da alle *Weisheit* dir *innewohnt!* – – –

Wohl mag es die Torheit *Anderer* sein, die dich also gefesselt hält, allein nur *du selbst* vermagst es, deine Fesseln wieder zu *lösen!*

Ehe du mich nicht *so* erkennen *willst* wie ich von Ewigkeit her in mir selber *bin*, wirst du mich suchen in allen Weltensphären und dennoch mich nicht finden! – –

All dein sehnendes Verlangen wird dir zu nichts nütze sein, denn auch *wenn* ich mich deiner Sehnsucht neige, bleibe ich dir *fremd*, wie einer, an dem du achtlos vorübergehst ...

Du wirst erst das *Bild*, das du dir geschaffen hast, gar *gründlich* wandeln müssen, soll es in Wahrheit *meine* Züge zeigen! – –

Du wirst dein Auge wahrlich *anders* sehen lehren müssen, willst du *mich* erkennen, wie ich *bin* von Ewigkeit zu Ewigkeit! – –

Siehe, *ich selbst* bin meines Gesetzes *Kraft* und kann *mir selber* nicht entspringen, selbst wenn meine Liebe zu dir mich bewegen könnte,

aus meinem eigenen *Sein* mich zu lösen um *dir* Erlösung zu werden! – – –

Doch, da ich dich liebe, will es nicht mein Wille, dass dein Suchen fürder irre Wege gehe, und darum *hörst* du heute meine *Stimme* als die Stimme dessen, den du noch nicht kennst ...

Ich will dir gewisslich *Heiland* und *Erlöser* sein, allein *du selbst* musst *wollen*, dass dir nach diesem, meinem Wort *geschieht*. – –

Du selbst musst alles *Bild* vergessen um wirkender *Wirklichkeit* zu *nahen*, und alles, was dir deine *Phantasie* gebar, musst du als *Gaukelspiel* bewerten. – –

Du musst endlich lernen, dir zu sagen, dass mich Jene *nicht* erkannten, die dich *lehrten*, und die der krausen Dinge viel von mir zu sagen wussten, da sie mich sahen, wie der *ihren* einer, nur *mächtiger* und *größer*, wie in *Heiligkeit* so aber auch in *Schuld*, – denn *wäre* ich, was Jene aus mir *machten*, dann müsste solche Ausgeburt betörten Wähnens als *Widersacher seiner selbst* mit sich in ewiglichem *Kampfe* liegen ....

Ich aber bin ewig *einig*, in mir selbst gegründet, und nichts in mir kann mir selber widerstreben!

Siehe, ich bin höchste *Tat!* – – –

Ich selbst bin mir *Wirkung* und *Ziel!*

Ich selbst bin mir *Ursprung* und *Folge!*

– – – – – – – – – – – – – –

Nicht dein suchendes *Sehnen* kann mich erreichen, sonst hättest du mich längst schon in dir gefunden! –

Nur in der *Tat* wirst du mich in dir *finden* können, und keine Qual der Sehnsucht banger Nächte wird mich dir so wesenhaft *erkennbar*

machen, wie *eine* wache *Tat* in der dein Suchen wahrhaft mir entgegenstrebt! – – –

Wähne aber nicht, dass es deine Tat *an sich selber* sei, die *mich* dir erkennbar werden lässt!

Wohl musst du erwägen, was deine Tat *bewirkt*, und ob sie wahr und unbezweifelbar auch in der *Richtung* deines Suchens, das nach *mir* verlangt, zur *Folge* führen *kann*. – –

Wird dir alsdann *Gewissheit*, dass dein Wille *rechte Wege* wandelt, so zögere nicht länger und versäume nicht die gute Stunde, die dich tatbereit und frischen Mutes findet!

In wacher Tat wirst du *mir* alsdann in *dir selbst* begegnen und *mit mir in dir vereinigt* sein! –

In wacher Tat will *ich selbst* mich in dir, den ich liebe, *erleben!* –

In wacher Tat sollst du mir *Zeichen* und *Zeugnis* werden! –

So will ich dich *in dir* vollenden: – du, der nur *in mir* sich vollenden kann! –

Aus mir *gezeugt*, soll *Tat* sich aus dir *gebären*, auf dass sie weiterzeugend wirke nach meines ewigen Willens Geheiß! –

Du selbst sollst mir in heiliger Geburt geboren werden, durch deine wache, selbstgewollte, freie und des Freien wahrhaft würdig getane *Tat!* – –

KAMPF

Siehe, ich, der *Einige* in sich selber, werde dennoch zur Ursache ewigen *Kampfes!*

Alles was *mich* erreichen will, kann nur durch *Kampf* zu mir gelangen. – –

Nur als *Kampfpreis* wirst du *mich* erringen!

Ich selbst werde niemals von solchem Kampfe *berührt*, denn in *mir* hat *keine Zwietracht* Raum!

Wer noch *kämpfen* muss, ist noch nicht bei *mir* ...

Wie aber sollst du *mich* in dir finden, wenn du nicht alles in dir *niederzukämpfen* weißt, das mich dir verbirgt?! –

Ohne *Kampf* wirst du *keines* der *Hindernisse* die dir den Weg verlegen, jemals *beseitigen* können!

Du musst *Sieger* werden in diesem Kampfe, wenn *ich* nicht ewig dir unerreichbar bleiben soll! – –

Es wird ein *Kämpfen* sein, das wahrlich alle deine *Spannkraft* braucht!

Es wird ein *Kämpfen* sein, das alle *Ausdauer* verlangt!

Es wird ein *Kämpfen* sein, das dich *nicht müde* sehen darf, bevor der *Sieg* dir wurde ...

Du kannst den *Sieg* nicht erlangen, wenn du nicht willens bist, all deine Kräfte aufzubieten um jedes Hindernis das dir im Wege liegt *in deinen Dienst* zu zwingen! –

Du sollst wahrlich in diesem Kampfe nicht *töten* wollen, denn was du ertöten würdest, trägt *Kräfte* in sich, die dir den endlichen Sieg *erstreiten helfen*, wenn du sie deinem Willen beugst. – –

Viele sind schon ausgezogen, diesen Kampf zu kämpfen, aber nach kurzer Zeit schon verließ sie der Mut und sie paktierten mit allem was ihnen entgegenstand …

So überwältigt kehrten sie zurück und riefen allen die da kämpfen wollten zu: «Es ist unmöglich in diesem Kampfe Sieger zu bleiben!»

Einige aber zu allen Zeiten wussten dennoch den *Sieg* zu erkämpfen, und mit dem ewig grünen Lorbeer des Siegers geschmückt, kehrten sie zurück. –

Auch *dich* will ich als *Sieger* sehen!

Siehe, ich rate dir: *vergiss niemals*, solange du im Kampfe liegst, dass alles was dir entgegen steht, nur *darauf lauert*, dass dich dein *Wille zum Siege verlässt!*

Noch niemals wurde ein Streiter *besiegt*, den dieser Wille nicht *vorher verlassen* hätte ...

Du magst des öfteren *unterliegen*, und doch wird der *Sieg* dir gewisslich *nicht* verloren sein, solange dir der *Wille* zum Siege, der da ein *Glaube* ist an deinen Sieg, nicht unwiederbringlich *verloren* geht! – – –

Aller Kampf aber, der *den Willen zum Töten* züchtet, ruft *neue* Kämpfe wach, auch wenn er dich vorerst als Sieger sieht.

Darum sollst du nicht *töten* wollen in diesem Kampfe!

Deine *treuesten* Diener werden dir gerade *jene* sein, die du im Kampfe durch hohen Mut *besiegtest!*

Sie kennen dann in *dir* ihren *Herrn* und werden dir in allen Fährnissen *gehorsam* sein.

Mit ihrer Hilfe wird der Kampf dir zum *Spiele* werden und nichts mehr kann dir den *Sieg* verwehren! – – –

Aber vergiss nicht, dass alle diese *Feinde*, die du dir zu Dienstleuten machen sollst, dass *Kampf* und *Sieg* und *Walstatt* des Kampfes nur *in dir selbst* zu finden sind!

Auch wenn du nach *außen* kämpfen zu müssen glaubst, wird doch der wahre *entscheidende* Kampf nur *in dir selbst* allein zu durchkämpfen sein. – – – – –

Du erliegst noch der *Täuschung* und bist in tausend Sorgen, wie du der *Außenwelt* begegnen könntest!

Was *hier* dich bedrängt und vielleicht dem Scheine nach besiegt, wird von dir noch immer *viel zu hoch* gewertet!

Noch immer verlierst du den *Glauben an dich selbst*, wenn man dich von *außen* her überrennt!

Ach, dass du endlich sehend würdest um zu erkennen, dass aller *äußere* Sieg wie alle Niederlage in der *Außenwelt*, nur törichte *Täuschung* bergen!

Nur was du im *Innern* dir zu Diensten zwingst, wird wahrhaft *bezwungen* sein!

Nur wenn du im *Innern* endlich den Sieg erringst, wirst du mir *Sieger* heißen!

Nur *dieser* Sieg *in dir selbst* wird dir *mich* zum Kampfpreis werden lassen! –

– – – – – – – – – – – – – – –

Ich gebe wahrhaftig mich keinem, der nicht als *Kampfpreis* mich erringt!

Billig, wertlos und eitler Tand fürwahr ist alles, das ohne Kampf erreichbar sich zeigt!

Aller wirkliche *Wert* kann dir nur im *Kampf* zu eigen werden! –

Nur als ein *Kämpfender* kannst du den Sieg erringen!

Als *Sieger* aber musst du mir entgegentreten, wenn ich deiner *achten* soll, und nur dem Sieger, der auch den *Kampf* nicht scheute, kann ich mich ewiglich verbinden! – –

So sei denn tapfer und fliehe nicht den *Kampf*, der dir so hohen Kampfpreis als Gewinn verheißt! – – – – – – – –

FRIEDE

Nach *Frieden* verlangt deine Seele, – nach jenem Frieden, den die Welt nicht geben kann!

Aber nur nach furchtlos bestandenem *Kampfe* wird dir dieser *Friede* werden, nach dem du *vergeblich* verlangst, solange du Scheu trägst, dich vorher in den *Kampf* zu wagen. – – –

Doch kehrst du als *Sieger* zu dir selbst zurück, so wird wahrlich *nichts* mehr deinen *Frieden* stören! – – – – –

Viele wähnen, wenn ihr Kampf *beendet* sei, so hätten sie den *Frieden* erlangt.

Töricht ist solches Wähnen, denn des Kampfes *Ende* kann dir zum *Verderben* werden, solange du noch nicht erkanntest, dass *kein* Kampf *beendet* werden darf *um der Erlangung des Friedens willen!* – –

Noch keiner hat jemals den wahrhaften *Frieden* sich erkämpft, der nicht den Willen in sich trug, den Kampf nur als *Sieger* zu beenden!

Sehnsucht nach Friede ist eine große *Verführung*, und wehe dem, der solcher Verführung *erliegt!*

Sie macht ihn zu *wehrloser Beute* seiner unsichtbaren Feinde und lässt ihn schutzlos zum *Opfer ihrer Willkür* werden, dort, wo selbst *siegloser Widerstand* ihm noch der Feinde Waffen in eigenen Dienst gezwungen hätte ...

Darum, wenn du den *Frieden* willst, lass' dir den Mut zum *Kampfe* nicht rauben, und höre nicht eher zu *kämpfen* auf, als bis dir deine inneren Feinde *selbst* den Frieden bieten! – – –

Erst dann wirst du dich *wirklich* deines Friedens *freuen!* –

Vorher wird dich deine Kampfesmüdigkeit nur zu *scheinbarem* Frieden verleiten, und was du dann so *erlangt* zu haben glaubst, wird dir nur die

Wahl noch offen lassen: entweder dauernd *deiner Feinde Höriger* zu werden, oder den *neuen Kampf* zu suchen, in dem du dann *vielleicht* also zu *kämpfen* weißt, dass dir der Lorbeer des *Siegers* werden mag ...

Man hat dich gar oft schon *falsch* beraten und dir gesagt, dass jeder, der zu *mir* gelangen wolle, nur den *Frieden* suchen müsse. – –

Ich aber will wache *Kämpfer* und ein Friede, der nicht als *reife Frucht* des Kampfes vom Baume des Schicksals fällt, ist mir *verächtlich*, und wahrlich vor mir nur *Torheit*, denn eher könnte ich dich noch erretten, wenn du im Kampfe *unterlegen* wärest, als so, wo dein *Mangel an Mut* dich das Feld des Kampfes verlassen ließ. – – –

Die *Helden* des großen Kampfes, denen *ich* zum ewigen Frieden wurde, wussten zu kämpfen *bis zum letzten Tropfen Blut*, der noch in ihren Adern war, und wahrlich: *sie* haben den *Sieg* erfochten, auch wenn es oftmals *scheinen* mochte, als seien sie nur ihrer Kämpfe *Opfer*. – – – – –

Nicht anders aber will ich auch *dich* einst *siegen* sehen!

Nicht anders sollst du in mir den *ewigen Frieden* finden! – – –

Friede heißt mir die *Sicherheit* dessen, der sich die Sicherheit erkämpfte, dass *nichts* mehr ihn zum *Kampfe* laden könne!

Friede ist nur jene *Ruhe in sich selbst*, die aller inneren Kämpfe Preis und entflammendes Kampfziel bildet!

Friede ist *Freiheit* vor jeder Not des *Zwanges* zu *neuen* Kämpfen!

Friede ist mir die errungene *Macht* über alles, was ehedem *Feind* und *Gegner* hieß!

Wer *solchen* Frieden in *sich selber* fand, *der nur allein* kann in *mir* seinen *ewigen Frieden* finden! – – –

Ihm will ich der *Hort* seines *Friedens* sein! – – – –

Ihm wird in mir *der* Friede werden, den «die Welt» nicht geben *kann*, – der *Friede*, der nur *jenen* wird, die *in sich selber* siegend, endlich *mich* zu erkämpfen wissen! – – – – – – – – – – – – –

KRAFT

Vergeblich suchst du noch immer die *Kraft*, die dir zum *Siege* im Kampfe verhelfen könnte, und zu ewigem *Frieden*, weit *außerhalb* deiner selbst.

Auch hier gehst du noch irre Wege und verschwendest dich an flackernden Trug!

In allen Weltenräumen könntest du durch alle Ewigkeiten so vergeblich suchen, wenn du nicht heute noch dich besinnlich *zu dir selber* kehren willst! –

Nur *in dir selber* wirst du *mir* begegnen; *ich* aber bin es allein, der sich dir als die *Kraft zum Siege* gibt! – – –

Ich bin die Kraft, die alle Kräfte meistert, denn nur aus *mir* stammt aller Kräfte wirkende Gewalt!

Täusche dich nicht und werde nicht irre an mir, wenn du sehen musst, dass diese Kräfte sich als *Widerpart* gegenüberstehen!

In unendlichfältiger Formung sende ich aus mir selbst unendlichfältige Kräfte in alle Erscheinungswelten und nur *infolge* ihrer *Gegensätze* vermögen sie zu wirken ...

Ewig tot und kalt und starr wären die Welten die ich ewig meinem Sein *entgegen* setze als äußersten *Gegen*-Satz, würden die Kräfte, die aus mir durch diese Welten strömen, nicht in ewigen Gegensätzen *verharren!* – – –

Ich aber bin in mir selbst *aller* dieser sich selbst entgegengesetzten Kräfte *Kraft* und *Leben*, und *in mir* finden sie ihre *Einigung*, so sehr sie auch in der Erscheinung *auseinanderstreben* müssen ...

Ist es nicht töricht zu nennen, wenn du dich mühst, dir einzelne Kräfte in harter Fron {-h-} zu *Freunden* zu machen, oder wenn du versuchst, durch List und Gegenwehr über andere *Herrscherkraft* zu erlangen, da

du doch *aller* Kräfte *Herr und Meister* werden könntest, wenn du nur in *mir* dich *selber* finden wolltest! – –

Wahrlich, du würdest jeden verlachen, den du im täglichen Treiben der Außenwelt, die dich umgibt, *so* handeln sehen könntest, wie du in *unsichtbaren* Reichen handelnd angetroffen wirst! –

Nichts aber *bindet* dich, und du kannst *heute noch* dich solcher Torheit entwinden, sobald du den *Willen* in dir schaffen magst, der *nichts anderes* mehr will, als dich in mir, in deinem Allerinnersten, zu deiner Vollendung führen! – – –

In dir selbst wirst du dann alle *Kraft* besitzen um über *alle* Kräfte aller Welten als *Sieger* zu triumphieren!

In dir selbst wirst du alle Gegensätze dann vereinigt finden!

Du selbst wirst alles Widerstrebende in dir in steter Wechselwirkung also bannen, dass wohl die Kräfte in ihren Gegensätzen verharren, und dennoch eine heilige *Einheit* formen ...

Nur wenn du in *mir* dich selber gefunden hast, kann dir dieses hohe Wunder gelingen!

Du bist dann nicht mehr auf *dieser* oder *jener* Seite, sondern im *Innersten* der Kraft, die aus sich selber aller Kräfte Wirkung schafft!

In *mir* nur kann dir die *Sicherheit* werden, die dem *Willen* zum Siege auch gewisslich den *Sieg* verleiht! –

Wenn du in *mir*, in deinem Innersten, in *Ich-Vereinigung* dich einst gefunden haben wirst, wird keine Kraft in allen Welten dich noch ferner schrecken können. – –

Die Krone des Siegers wird dir keine Macht der Hölle mehr entreißen, denn was du also nennst, ist nur ein *Gegenspiel* der Kräfte, die du dann *beherrschen* wirst! – – –

LEBEN

Geheimnisreich bist du dir selber, und wahrlich: dieses mit Recht!

Du findest dich im Dasein gegründet und trägst *in dir selbst* deines Daseins *Urgrund;* aber noch suchst du in allem was dir ewig «*außen*» bleibt und «*fremd*», deines Lebens Begründung und äußere *Ur-Sache* zu erspähen, während dein Suchen dich *nur dann* zum *Finden* führen könnte, wolltest du dich versenken in *dich selbst* und in deine eigene tiefste Tiefe! – – –

Ich selbst bin dort deines Daseins *Grund* und *in mir* nur kannst du die *Ursache* deines Daseins finden! –

Du bist gewohnt, von deinem «*Leben*» zu sprechen, als sei dein Leben eine sich selbst erschöpfende Kraft aus der dein Dasein sprieße; aber allzu sehr vertraust du in solcher Weise nur dem Augen-*Schein*, der dich betört, weil deines Körpers äußere *Erscheinung* aus der Nacht des Nichtseins aufzutauchen scheint um einst in Nichts und Nacht sich wieder aufzulösen.

Was diese *Erscheinung* kurze Zeit im Dasein erhält, das hast du in irriger Verstrickung dein *Leben* genannt!

Wahrlich, wenn du in Torheit hier dein *Leben* fassbar wähnst, so bist du *argem Wahn* erlegen! – –

Tiefer wirst du in dir schürfen müssen, willst du in dir dein *wirkliches* Leben je ergründen!

Lerne vor allem erkennen, dass dein Leben nichts *außer* dir ist, – dass all dein Wissen um dich selbst nur ein Wissen um die *Auswirkungen* dessen darstellt, was sich in dir als eigengründiges *Leben* selbst erlebt ...

Ich aber *bin*, was sich so *als dein Leben* offenbart, und nur wenn du *mich* in dir gefunden hast, bist du wissend deinem Leben vereinigt!

Vorher nimmst du noch die *Wirkung* für die Ursache und was du als dich selbst empfindest, ist nur der *Widerschein* des Lebens in dem dein

ewiges Bewusstsein um dich selbst dir in *mir* gegeben ist; denn siehe: *mich selbst* habe ich dir geschenkt, auf dass du aus meiner Kraft *dich* ewiglich in *mir* begründet finden mögest! – – –

Versuche es, dich selbst zur Erkenntnis zu bewegen, und zu erfassen, dass ich dir näher bin als alles andere, das du als von dir verschieden empfindest; – – *ich*, den du vergeblich in der weitesten Weite suchst, um dann, wenn du dort mich nicht findest, dem Wahn zu verfallen, dass ich für dich und deinesgleichen unauffindbar sei! –

Viele haben so in der äußersten *Ferne* gesucht, was ihnen zu *nah* war, als dass ihr stets nach *außen* gerichteter Blick es hätte fassen können.

Ich aber bin mir ewiges *In-mir-selber-sein* und nichts ist *außer* mir für mein Umfassen; – wie sollte ich da für dich, der du in mir beschlossen bist, irgendwie *anders* fassbar sein, als *in dir selbst?!* –

Auch dein *Alleräußerstes* ist mir allerinnerstes Sein und Eigen, und wahrlich, du würdest Irrtum zu Irrtum häufen, wolltest du vermuten, dass ich in jenen Fernen, die dein Blick durchspäht um mich zu finden, für *das* nicht findbar sei, was *dort* aus mir lebt! – – –

So aber, wie du deinen Erdenkörper nur erhalten kannst, wenn deine Lungen *in dir selber* Luft zum Atmen finden und wie er alsobald aus seiner Lebensform sich lösen müsste, sobald er nicht mehr *in sich selbst* die Luft zu nützen wüsste, die das Erdgestirn auch in den

fernsten Fernen, *weit* von jener Stätte, die dich atmend findet, noch umflutet, – – so auch kann dir *mein Sein* sich nimmer *einen*, wenn du mich *außer* dir zu suchen unternimmst! –

Nur als *dein eigenes Leben* werde ich dir offenbar! – – –

Vergeblich würdest du alle Welten suchend nach mir durchwandern!

Nur *in dir selber* bin ich *deine* Welt!– –

Was du «*Bewusstsein*» nennst, ist nur das seiner selbst gewisse *Spiegelbild aufleuchtender Seelenatome*, vergleichbar jenem Bilde

deines Körperinnern, das der Arzt auf einem Schirm von chemischer Substanz erhält, wenn er mit jenen Strahlen deinen Leib durchleuchtet, die dichte, dunkle Körper zu durchdringen fähig sind...

Wie aber der Schirm, der jene Strahlen sichtbar machen soll, *bereitet* sein muss nach Gesetz und Regel, soll er deines Körperinnern untrügliches Bild in leuchtender Erscheinung zeigen, so musst auch *du selbst* dich *bereiten*, willst du dir selbst zum Spiegel deines Allerinnersten werden! – –

Nicht eher wirst du *mich* in dir als dein innerstes Sein und Leben erkunden, als bis du selbst dich mit wachem Willen *bereitet* hast, so

dass deine Seelenatome leuchtend dir das Bild deines Lebens widerspiegeln {wie-}!

Dann aber wirst du in diesem Bilde dich *mit mir vereinigt* finden, denn was auf solche Weise zum Aufleuchten kommt, bin in Wahrheit *ich selbst*, so wie *in dir* ich mich erlebe. – –

Dunkel bleibt dir, trotzdem ich es durchstrahle, alles, was nicht *du selber* bist! –

Dunkel bleibt alles, was nicht mit wachem Willen *bereitet* ist! –

Jenen *irdisch*-geheimnisvollen Strahlen gleich, von denen ich vordem zu dir sprach, bleibe ich unwahrnehmbar der *unbereiteten* Seele ...

So aber du selbst dich in dir *bereitet* hast, wirst du in meinem Eigenlichte erstrahlen, und als *dein eigenes Leben* will ich dir mich enthüllen in dir selbst! – – –

LICHT

Unzählige Arten des Lichtes kannst du auf dieser Erde kennenlernen und doch wird jede Art des Lichtes die dein Auge je erblicken mag, weithin überstrahlt von jenem *einzigartigen* Lichte, das dem Erdball jenes ferne Sonnenfeuer schickt, aus dessen Strahlungskraft das Kleinste, wie das Größte dieses Wandelsternes seine Formung findet. –

Aber auch dieses gewaltigste Licht das irdischem Auge noch erfassbar ist, bleibt trüber Schimmer, willst du es etwa *jenem* Lichte vergleichen, das dich aus *Geisteshöhen* erreichen kann, sobald du fähig wirst, es aufzunehmen ...

Es ist kein leeres Spiel mit bildhaften Vergleichen, wenn dir von geistigem «*Lichte*» gesprochen wird! –

Was dir aus *geistigem* Reiche zukommt, ist wahrlich «*Licht*», und alles irdisch wahrnehmbare äußere Leuchten, ist nur insofern «Licht» zu nennen, als es *mit ähnlicher Empfindung* deine Seele erfüllt, wie jene *Urkraft* die aus hohen *Geistes*-Sphären dich erreichend, sich als «Licht» dir offenbart ...

Von *diesem* Lichte, das «in der Finsternis» leuchtet und das die Finsternis niemals begreifen kann, sprach einer der Meinen dir als von dem «*Leben*», – und wahrlich: *Wahrheit* künden seine Worte!–

Nur wer mich in sich selbst als sein eigenes *Leben* fand, kann auch von dem *Lichte* Zeugnis geben!

In seiner urgezeugten Allgewalt soll ewig dieses Licht des Geistes all dein Innerstes erhellen!

Du selbst sollst in dieses Lichtes Leuchten immerdar erstrahlen und deines Leuchtens soll kein Ende sein! – – –

Wie ein kunstreich geschliffener Diamant nicht eher sein inneres Feuer widerstrahlen {wie-} kann, als bis er von einem irdischen Lichte durchflutet wird, so kannst auch du nicht aus deinem Innersten strahlen, solange du noch das Dunkel liebst und dich vor mir verbirgst,

– vor mir: *dem ewig aus sich selber leuchtenden* Lichte, das *Leben* allem Dasein ist, in strahlender Fülle und ohne Unterlass! –

Wahrlich, alles Dunkel sollst du *dir selbst* erhellen, wenn du *in mir* dich *leuchtend* finden wirst!

Alle Wunder deiner selbst sollen dir offenbar werden und alles was dich umgibt soll im Widerstrahlen {Wie-}des Lichtes leuchten das dich alsdann erfüllt!–

Noch aber genügt es dir, im Dunkel zu liegen und dich nach dem Lichte nur zu *sehnen*, wohl ahnend, dass du in seinen Strahlen

aufzuleuchten *vermöchtest*, wie ein Kristall, den plötzlich das Licht der Erdensonne trifft.

Oder, wenn du schon hin und wieder deiner Trägheit dich entwinden magst, so bist du zufrieden, wenn dich nur irgendein Strahl aus trüber Leuchte erreicht, der dann ein düsteres Glühen deinem Innersten entlockt, – ein müdes Glimmen, das *dich selbst* nicht zu erhellen vermag und noch viel weniger deiner Umwelt Dunkel lichtet! –

All deine Fähigkeit zu leuchten glaubst du genügsam so vor dir selbst bestätigt, um alsbald dich wieder im Dunkel zu finden, sobald jene trübe Leuchte sich von dir entfernt ...

Du magst die wundersamsten Facetten zeigen und dich mit allem Rechte, deines Wertes wohlbewusst, deiner kostbaren Formung erfreuen, aber niemals wirst du dich so aus deinem Innersten erleben, und als ein *Fremder* wirst du dir selbst *nichts zu sagen* haben, solange du in solcher Schwere und starrer Trägheit verharrst! – –

Die Jahre deines Erdenlebens fliehen dahin und jede Sonnenwende wird dich am gleichen Fleck, in gleiche Dunkelheit gebannt, erreichen, bis einst dein irdisches Auge sich ermüdet für immer vor dem dir letzten Lichtstrahl der Erdensonne schließt und du, in gleicher Dunkelheit verharrend, selbst das *äußere Abbild* wesenhaften Lichtes nicht mehr wahrzunehmen vermagst, das deiner dichten Finsternis im Innern immerhin noch wie ein Trost erschienen war ...

Vergeblich wirst du dann in dir eine auch nur *ähnliche* Empfindung zu wecken suchen, wie sie dein äußeres Menschendasein vorher wenigstens *im Lichte deines Erdentages* finden konnte ...

Alles in dir und alles was dich umgibt, wird, bei aller Greifbarkeit, in tiefster Verfinsterung sich bergen, und dennoch wird dein Sehnen nach Licht-Empfindung unstillbar sein ...

Äonenlang wirst du so in qualvoller Nacht vielleicht ein ungenütztes Erdenleben bereuen, stets wirren Erlebens dunkler Regionen Beute, bis dir dereinst in fernen Weltperioden wieder der erste Schimmer des Lichtes werden mag ...

Darum sagte dir einer, in dem meines Lichtes *Fülle* war, einst das tiefbedeutsame Wort:

«*Wirket solange es Tag ist, denn es kommt*» – für jeden der hier nicht wirkte – «*die Nacht, da Niemand wirken kann*», weil er alsdann für unberechenbare Zeiten die Beute jener Dunkelheit ist, der er während seines Erdenlebens nicht entronnen war, aus trägem Sich-bescheiden und in dem Wahn, seines eigenen Wertes bewusstes Erleben sei des Reichtums genug, so dass er meiner: – *des wesenhaften Lichtes*, nicht bedürfe. – –

Siehe, ich komme zu dir an diesem deinem Erdentage, *da ich dich liebe*, damit du dich *heute*, da es *in deine Macht* noch gegeben ist, solchem Schicksal entreißen mögest! – – –

Bist du erst dem hier waltenden Gesetze *verfallen*, so vermag auch *ich* es nicht, dich aus seiner weiterwirkenden Gewalt zu *erlösen*, denn *alles Gesetz ist in mir selbst gegründet*, so dass ich mich selbst verneinen würde, wollte ich dich *vor* deiner Zeit zu befreien suchen! – – –

Auch wenn du dich *heute*, da mein Wort dir naht, den Banden des Dunkels mutvoll *entreißen* wirst, folgst du nicht minder in mir gegründetem *Gesetz!*

An *dir* allein ist es, zu *entscheiden*, ob du dem Gesetze der *Freiheit*, oder dem der *Bindung* Folge leisten willst! – – – – –

Du selbst bist Herr deines Schicksals geworden von dem unvordenklichen Augenblicke an, da ich dich nach *deinem* Willen aus mir, der ich ewig *im Augenblick verharre*, zu deiner selbstgewollten Wanderung entließ! – – –

Vorher erlebtest du dich selbst in mir, *im stetigen Erleben des Augenblicks*, gleichsam den steten *Querschnitt* alles Daseins fassend; – *nach deinem Ausgang* aber konntest und kannst du, wenn ich im Bilde mich dir offenbaren soll, nur noch gleichsam den *Längsschnitt* alles dessen was ist, erleben, bis du dereinst – sei es nach dem Gesetz

der *Freiheit* oder der *Bindung* in deinen Ausgangspunkt *zurückgefunden* hast, der *ich selber* bin! – – –

Tiefstes Geheimnis wird dir in diesen Worten kund, und *wohl dir*, wenn du es erfassen magst! – – –

Öffne dein Innerstes, damit dir dort widerklinge {wie-}, was dir mein Wort verkündet!

In deinem Innersten wirst du so erfahren, *weshalb* dir die Weisen zu sagen wussten, dass du wahrhaftig tief «*gefallen*» bist, als du aus deiner höchsten Höhe in mir, hinab und hinausbegehrtest in diese Dunkelheit, die dich nunmehr umgibt...

Noch aber trägst du *auch hier* in deiner Verfinsterung die *Kraft* in dir, dich wieder zu *mir* und zu *deiner ersten Höhe* zu *erheben!* –

Noch bist du in gleicher Gestalt und wirst sie dir ewiglich erhalten können, in der ich dich in mir fand, als ich dich entlassen musste, da dein Wille nicht mehr *Höhe* sondern *Tiefe* suchte! – – –

Noch vermagst du aufs neue, hell in *mir* – im Lichte allen Lichtes – aufzustrahlen!– – –

Du selbst aber musst deinen Willen zur *Überkehr* bewegen, damit du endlich – da du bereits Äonen vor deiner Geburt im Tiere der Erde,

durch dunkle Umnachtung irrtest, – in den Bereich des ewigen *Lichtes* findest, das *ich selber* bin, um in mir für alle Ewigkeit erneut zu *leben!*

Siehe, ich *leide* in dir, da ich in mir selbst nicht leiden *kann* und alles Leid vor meinem Lichte *Lüge* wird!

Ich aber bin ewige *Wahrheit* und was nicht in mir sich *erfüllt*, ist Trug und Schein!

Darum rufe ich dich, den ich liebe, damit du die Lüge *verlassen* mögest, die sich als Leid dir bekundet! – –

Darum zeige ich dir den Weg aus deiner Verfinsterung, auf dass du in mir – in *ewigem Lichte* – in *Freude* erstrahlen mögest, ehe die Dunkelheit dich aufs neue binden kann! – – –

In *mir* sollst du selbst zu *Freude* dich wandeln und alles, was Leid war an dir, soll, wie der Schorf vernarbter Wunden, *abfallen* von dir und nicht mehr dich entstellen! –

Du sollst dir selber als *Freude* zu Bewusstsein kommen, denn nicht eher kann ich als *Licht* in dir mich offenbaren, als bis du selber zu *Freude* in dir selbst gewandelt dich mir nahen wirst! –

So allein, o Teurer, wirst du mich in dir selber finden, als *Licht*, um in den Strahlen dieses Lichtes ewiglich zu leuchten! –

So sollst *du selbst* in *Freude* in mir zu lauterem *Lichte* werden!– – – – – – –

VERTRAUEN

Alles wirst du erreichen, was du erreichen *willst*, wenn meinem Worte du *vertraust!*

Du hast vieles schon erreichen wollen und hast es *nicht* erreicht, weil dein Vertrauen allzu seicht gegründet war. – –

In den tiefsten Tiefen deines Bewusstseins muss dein Vertrauen Grund gefunden haben, so dass *kein* Geschehen das dir widerfährt, es zu entwurzeln vermag! –

Wie einen Baum, der dir kostbare Früchte bringen soll, musst du es umhegen, damit die Tiere der Wildnis den jungen Stamm nicht benagen können und so sein Wachstum behindern!

Alle wuchernden Schösslinge musst du zeitig entfernen, damit der Stamm sich aus aller Kraft des Grundes nähren kann und nichts ihm entzogen wird, von dem, was er zu seiner Erstarkung bedarf. –

Aber auch wenn der Baum deines Vertrauens bereits auf hohem, kräftigem Stamme Äste und Zweige zeigt – wenn seine Krone sich voll entfalten will – wirst stets du als guter Gärtner darauf zu achten haben, dass alle allzu üppigen Zweige sorglichst beschnitten werden, auf dass die Kräfte des Baumes nicht seinen nährenden Früchten sich

entziehen, so dass er auch in Bälde schon reichliche Ernte bringen *kann*. – –

Wenn du bisher gar oft schon glaubtest, dein Vertrauen sei *zuschanden* geworden, so sage ich dir, dass du nur allzu wenig Sorge darauf verwendet hast, *dass erst dein Vertrauen machtvoll erstarke*, ehe du *Früchte* von ihm verlangst! –

Bist du ehrlich gegen dich selbst, so wirst du dir gestehen müssen, dass du gewissermaßen «*versuchsweise*» vertrautest, und dass ein gewolltes, künstlich genährtes Gefühl fast eigensinniger Sicherheit, dir als das unbeschränkte *Vertrauen* erschien, von dem dir zu Ohren gekommen war, dass es mit magischer Macht dich begaben könne ...

Auf *solche* Art zu «vertrauen» aber ist *vermessentliches* Tun und kann dir wahrlich keinen Segen bringen! –

Willst du in Wahrheit das große *Vertrauen* von dem ich hier künde, in dir Wurzel fassen und sich entfalten sehen, dann wirst du dich vor aller Torheit des Wähnens und Wünschens hüten müssen, denn hier soll *Wirkliches* zur Wirkung kommen, und dieses Wirkliche kann seine Wirkung nicht erweisen, solange ihm in dir noch ein Gebilde deiner *Ein-Bildung* den Raum beengt! –

Siehe, das *Vertrauen*, das ich in dir finden will, folgt unbeirrbarem *Gesetz* und keine Willkür wird es also beugen können, dass es in Wirkung sich bekunde, solange seine einverwobene Gesetzlichkeit –

magst du nun deines Tuns bewusst sein oder nicht – *missachtet* wird! –

Du wirst auch gewiss *nicht von heute auf morgen* dieses große *Vertrauen* in deinem Innern wurzelhaft gefestigt und entfaltet sehen können!

Es wird, wie alles was du in deiner zeitlichen Form ins Werden rufen willst, *seine Zeit des Werdens* brauchen, und du wirst in Ruhe alle voreiligen *Wünsche* bannen müssen, die ihm nur Hindernisse bereiten würden! – –

Beginne damit, in dir alle Kräfte des *Erfühlens* wachzurufen, um auf solche Weise ahnend zu erfassen, *was* in dir erstehen soll!

Hast du es auch nur *ahnend* bereits erfasst, dann halte fest, was dir wurde, und stelle alle deine Gedanken in den *Dienst* deines hohen Strebens, den so erfassten Keim vor Schaden zu bewahren!

Lasse keinen Tag vergehen, ohne dir aufs neue dessen *bewusst* zu werden, was du bereits zu erahnen vermagst, und wehre dich gegen alle Gedanken des *Zweifels*, die wie flatternde Vögel versuchen werden, den zarten Keim zu *vernichten*, bevor er in tiefsten Gründen Wurzel schlagen konnte!

Setze solcher Verwurzelung *keinen Widerstand* entgegen, sondern lockere *selbst* das geistige Erdreich in dir und überlasse es dem Tau der Gnade, damit es von jenen feinen Wurzeln durchdrungen werden kann, die dein Vertrauen nähren sollen! –

So wirst du es langsam stärker und immer stärker heranwachsen sehen; wirst, wie ich eingangs sagte, darauf achten müssen, dass ihm die Tiere der Wildnis nicht schaden, und dass wuchernde Triebe ihm nicht seine Kräfte entziehen ...

Ist solcherweise dann aber dein Vertrauen erst mächtig *entfaltet*, dann wirst du erproben müssen, ob du auch wirklich das *Edelgewächs* gezogen hast, nach dessen Früchten du verlangst. – –

Nicht anders wird dir nun Gewissheit werden, als dadurch, dass du dein *Allerinnerstes* zur Antwort aufzurufen unternimmst, und aus deinem Allerinnersten wird dir dann die *Sicherheit* kommen, dass du wahrlich Edelfrüchte erwarten darfst, – es sei denn, du habest von allem Anfang an nur deiner wilden *Wünsche* Trieb in dein inneres Erdreich versenkt. –

Bevor dir nicht aus deinem allerinnersten Innern die *Bestätigung* wird, dass dein Vertrauen edle Ernte verheißt, sollst du in weisem Bescheiden dir versagen, *Früchte* zu erwarten! – – –

Bisher habe ich dir nun hier zwar *in Bildern* gesprochen, aber auch *ohne* Bild und Gleichnis soll dir verstehbar werden, was hier zu verstehen ist ...

So höre denn und erwäge in deinem Herzen:

Urewige *Kraft* ist es, die in dir zur Wirkung kommen soll!

Du kannst diese Kraft nur *erwecken* durch jene innere *Haltung*, die in der Sprache des Menschenmundes als «*Vertrauen*» bezeichnet wird. – –

Keineswegs sollst du nun blindlings vertrauen, dass irgendwelche *Wünsche* stets *Erfüllung* fänden, wenn nur das *Vertrauen* in ihre Erfüllung in dir vorhanden sei!

Größeres wird von dir *verlangt* und *Größeres* sollst du *erlangen!* –

Ich will, dass du *mir* ohne Vorbehalt vertraust und solches absolute Vertrauen schließt in sich, dass du auch *mir* allein deiner Wünsche Erfüllung überlassen magst. – –

Nur wenn du *mir* allein die Erfüllung deiner Wünsche überträgst, darfst du mit aller Zuversicht erwarten, dass ich sie zu *erfüllen* trachte! – – –

Glaube nicht, du müsstest mir Anweisung geben, *wie* sie zu erfüllen wären!

Ich weiß allein, wie sie zu erfüllen sind und ob ihre Erfüllung dir zum *Segen* wird! –

Ich aber weiß auch nur allein, *auf welche Weise* deinen Wünschen, so sie *höherem* Gesetz in mir nicht widerstreiten, die Erfüllung werden kann! – –

Ich nur allein weiß in gewissem Wissen, *wann* die *Zeit* erreicht ist, um dir deine Wünsche, so sie auch vor *mir* als wünschbar gelten können, zu erfüllen! – –

Würdest du auf andere Art dir die Erfüllung *erschleichen* und *erlisten* können, so sei sicher, dass die Erfüllung dir zuletzt nur *Unheil* bringen würde, und dass du alsdann den Tag der Erfüllung *verfluchen* müsstest! –

Vertraue mir, wie du vertrauen *sollst:* – in absolutem Vertrauen, und du darfst sicher sein, dass ich *alles* dir gewähre, was dir und Anderen zum Heil gereicht!

Hadere nicht mit mir, wenn ich *anders* erfülle, als du dir die Erfüllung dachtest!

Hadere nicht mit mir, wenn ich *nicht* erfülle, was dir so leicht erfüllbar schien, ja wenn ich das *Gegenteil* von dem was du «Erfüllung» nennen würdest, deinen Wünschen widerfahren lasse! – –

Warte geduldig die *Folge* des Geschehens ab, und *dann* erst fälle dein Urteil, ob ich dein Heil *versah*, oder aber um deines Heiles willen *Anderes* bewirkte, um auf solche Weise deiner Wünsche letztes Sehnsuchtsziel zu erreichen! –

Vorbehaltloses Vertrauen zu mir bedingt, dass du *auch dann* mir dein Vertrauen nicht entziehen wirst, wenn *meine* Art dir zu entsprechen, in ihrer Weisheit dem *nicht* entspricht, was du *erwartet* hattest! –

Vertraue *auch dann* und du wirst zuletzt erkennen, dass wahrlich deine Wünsche *Erfüllung* finden, auch wenn der Weg zu ihrer Erfüllung dir zuerst wie ein böser Umweg erschien, oder gar dein Vertrauen auf harte Proben stellte! – – –

Zumeist aber wirst du sehen, dass deine Wünsche *alsbald* Erfüllung finden, soweit sie nur die Grenzen achten, die alles Geschehens Ablauf bestimmen, und soweit du selbst dafür zu sorgen wusstest, dass die Erfüllung alle *Vorbedingung* antrifft, deren sie bedarf. –

Ich werde gewiss nicht auf *andere* Weise zur *Erfüllung* schreiten als du *erwartest*, wenn du nicht durch deiner Wünsche Art mich dazu *zwingst!*

Wisse aber, dass du *erst dann* dich deinem Vertrauen zu mir übergeben darfst, wenn *ich selbst* dich zu diesem Vertrauen durch die von mir gegebene innere Gewissheit *berechtigt* habe! – –

Du wirst diese innere Gewissheit mit aller *Sicherheit* in dir zu erfühlen vermögen, sobald du nur in dir selbst jene innere *Haltung* genügend *gefestigt* hast, die dich aller Torheit des *Wähnens* entrückt, und wirkliche *Kraftbezeugung* genug bekundet, um *meiner* Kraft zu einem festen Hebelpunkt zu dienen ...

Vorher aber musst du dich selbst zu der Erkenntnis durchgerungen haben, dass du stets meiner Kraft *bedarfst*, – dass du nur der

Stützpunkt werden kannst, an dem meine Kraft, die stetig *in dir selber* ruht, sich *erweisen* kann. – – –

Du selbst musst *fest* in dir werden und *dir selbst vertrauen* können, bevor du auf *mich* dein Vertrauen setzen darfst! –

In gleichem Grade, in dem ich *dir* vertrauen *kann*, weil *du dir selbst vertraust*, wirst du *auf mich* vertrauen dürfen! – – –

Siehe, zu *solchem* Vertrauen soll mein Wort deine Seele leiten!

Solches Vertrauen soll in dir Grund und Nahrung finden!In *solchem* Vertrauen wirst du wahrlich *alles* erreichen, was nur immer du erreichen *willst!* –

ERLEUCHTUNG

Mit *Licht* will ich deine Seele erfüllen, – ich, der ich *in dir mich erlebe*, und allen Lichtes ewiges *Leuchten* bin!

Aus *mir* nur kann dir deine *Erleuchtung* werden, und es ist kein Licht zu finden, so du *außer* dir suchst, das jemals dich *erleuchten* könnte! –

Alles Licht, das du *außen* wahrnimmst, stammt aus *mir;* – ich aber bin in deinem *Allerinnersten* verborgen und *nur von deinem Allerinnersten her* kann ich dich mit meinem Lichte erfüllen! –

Ich selbst, o du, der sich im Dunkel verbirgt, bin alles *Licht*, – *ich selbst* bin allen Lichtes *Leuchten*, – *ich selbst* bin *Erleuchtung* allen, die nach mir Verlangen tragen! – –

Ich habe dir mannigfache Wege gezeigt, die du zu Ende gehen musst, willst du mich erlangen.

Nicht so, als ob alle die *gleichen* Wege gehen müssten; aber jeder wird einige dieser Wege die ich dir zeigte, in *seinen* Wegen wiedererkennen und dann nicht mehr zweifeln können, ob er *zu mir* auf dem Wege ist oder nur Luftgebilden Vertrauen schenkt, die ihn stets weiter in die endlose Wüste des Irrtums locken ...

Hast du aber mit innerer Stetigkeit jene Wege durchschritten, die du als die *deinen* erkanntest, so wirst du mit aller Sicherheit am Ende *eines* dieser Wege endlich *mir* begegnen und dann wird der Tag erschienen sein, an dem ich dich *erleuchten* kann, so, dass alles, was vordem finster war in dir, nun zu *strahlender Helle* sich wandeln muss in *meinem* Licht! – –

«*Erleuchtung*» heißt: Sichtbarmachen alles dessen, was vorher im Dunkel lag und nicht zur Erkenntnis kam!

«*Erleuchtung*» heißt: alle Winkel im Hause deiner Seele erhellen, so dass kein Versteck mehr bleiben kann, in dem Giftkröten und Vipern dir begegnen könnten!

«*Erleuchtung*» heißt endlich: das Haus deiner Seele so mit *Licht* erfüllen, dass weit hinaus in die Täler der Finsternis, des Lichtes reine Strahlen sich ergießen, und alles Nachtgetier sich furchterfüllt zu seinen Höhlen wendet!

Du glaubtest oftmals schon klar zu sehen im trüben Lichte das dir die Erde gab, der du dich aus eigenem Willen verhaftet hast!

Hell schien dir alsdann das Licht des *Verstandes* zu erstrahlen, und was es auch beleuchten mochte, schien dir also erkennbar geworden zu sein, dass du kaum mehr nach hellerem Lichte verlangen mochtest. – –

Du wirst einst erfahren, dass alles, was dein *Verstand* dir bisher vermeintlich erhellen konnte, in Wahrheit noch in tiefem *Dunkel* lag; – dass du wohl die Umrisse erkanntest, aber nichts von dem erahnen konntest, was durch sie Begrenzung fand!–

Es schien dir Gewissheit, dass alles dir fassbare Licht die Dinge nur von außen her *be-leuchten* könne; – nun aber soll es dir offenbar werden, dass du in *meinem* Lichte *sehend* werden kannst, so dass dir die Dinge ihr *Innerstes* enthüllen müssen!– – – – –

Wahrlich, es ist kein Kleines, das dir werden soll, sobald du durch *Liebe*, *Tat* und *Kampf*, den *Frieden*, die *Kraft* und das *Leben* in mir

fandest: – in mir, der ich das *Licht* in dir bin, das dich ewig *erleuchten* wird!! – – –

Es gab so manchen schon, der nach *Erleuchtung* strebte, bevor er die Wege durchschritten hatte, die ihn allein zum *Lichte* hätten führen können ...

Tausend *Truglichter* aber lauerten auf seinem Wege und so verfiel er dann *dem*, das ihn am besten zu trügen wusste, und wähnte sich in der «*Erleuchtung*», während er tiefer noch in *Nacht* versunken war als alle, die zwar planlos *suchten*, weil sie den Trug als Trug erkannten, aber den *Weg* nicht zu finden wussten, den sie durchschreiten sollten. –

Dem gar nun vor den Wegen *graut*, die er erst durchmessen muss, will er *mir* begegnen und in *meinem* Lichte *erleuchtet* sein, *der* ist *wahrlich* der Erleuchtung nicht wert und verdient, dass er in öder Nacht die Dinge tastend nur wie ein Träumender *be-greift*, statt dass er sie in mir *erkennt* wie man in mir *allein* erkennen kann: – *durchschauend* was da ist; da alles Seiende in *mir* nur *werden* konnte, und ich sein Dasein in mir trage wie die Mutter ihres Leibes Frucht! – – –

Wer die *Erleuchtung* sucht, bevor er selbst sich ihrer *würdig* machte, *verdient*, dass ihn der *Trug* zu äffen weiß; denn er verwechselt *Wirklichkeit* mit seinem Wahn, so dass es wohlbegründet ist, wenn Wahn sich ihm als Wirkliches erbietet.– –

O, wie erfüllt ist diese Erdenwelt mit den Betrogenen ihres eigenen Wähnens, und wie hoch haben sie sich doch alle Wege verbaut, auf denen sie einer erreichen könnte, der sie ihrem Wahn noch zu entreißen vermöchte!!!

Ich will dich wahrlich nicht unter der Schar dieser Betrogenen sehen, darum rate ich dir, den ich liebe, da ich in dir mein Tabernakel habe: – entfliehe den Wegen nicht, die zu mir dich leiten wollen, auch wenn sie dir dunkel oft und trostlos erscheinen mögen; denn siehe: ich bin wie die Sonne und erstrahle *dann* am leuchtendsten, wenn vorher dunkles Gewölke mich dem Auge des Menschen verbarg! – –

Auch jenen, die sich so im *Dunkel* bergen, bin ich in gleicher Weise innerstes *Licht* und habe in ihnen meinen heiligen Schrein, – allein sie umhüllen ihn mit dichter Hülle und suchen *draußen*, was sie nur im *Allerinnersten* erreichen könnte ...

In stolzem Dünkel glauben sie sich selbst befähigt, das Licht, das sie erleuchten könnte, in sich aufzufinden ohne jene Helfer, die ich mir aus ihrer Mitte schuf, damit mein Leuchten durch sie die Formung fände, die den Tiefumnachteten noch *fassbar* bleibt, will ich nicht durch die Strahlen meines sonnenüberhellten Lichtes ihre Augen also blenden, dass sie aller Fähigkeit des Sehens ewiglich entraten müssten. – –

Der Sonne kann niemand nahen, aber ihres Lichtes kann jeder teilhaft werden, und wenn auch Millionen in ihrem Lichte wandeln, so wird doch *jeder* alles Licht empfangen und keinem würde etwa *mehr* zuteil, wenn er nur *allein* beschienen würde. –

Der *Strahl* der Sonne aber muss erst durch gar mancherlei Schichten des Weltenraumes hindurch, um endlich in *irdischer* Atmosphäre so gewandelt zu werden, dass du ihn ertragen kannst.

Würdest du ihm zu nahen vermögen, dort wo er aus der Sonne seinen Ausgang nimmt, so müsstest du gewisslich im selben Augenblick in seinem Feuer vernichtet werden. –

Es würde dir auch sicher jeder als Ausbund der Torheit erscheinen, der etwa glauben wollte, das Licht der Sonne könne ihn erreichen, auch wenn zwischen ihm und dem leuchtenden Gestirn keinerlei *Substanz* vorhanden wäre, in der sich des Lichtes Wellenschwingung *bewegen* kann. – –

Ähnliches aber erwarten alle, die mich in sich finden wollen, ohne vorher sich selbst dem Stromkreis zu öffnen, den ich durch ihresgleichen mir schuf, als transformierende Substanz für meines Lichtes Strahlen. – – –

Wohl trägst du mich *in dir* und ich bin dir näher als dein eigener Leib; – aber nur dein *Bewusstsein* kann mich dir offenbaren!

Doch dein Bewusstsein ist *begrenzt* in mannigfacher Weise und könnte niemals *mich* in sich empfinden, hätte ich mir nicht in Einigen, die so wie du als Menschen hier auf eurer Erde leben, eine *verwandelnde Kraft* erzeugt, die überquellend ihnen nun *entströmt* und *allem Menschenbewusstsein* dadurch erreichbar ist, sofern es nur *durch Tat und Leben* diesem Kraftstrom sich entgegenregt! –

Seit vielen Jahrtausenden schon werde ich solcherart dem Bewusstsein des Erdenmenschen kund, und solange Menschen auf dieser Erde leben, werden immer Einige unter ihnen sein, deren Geistnatur mir dazu dienen wird, diese Wandlungskraft zu erzeugen. – – –

Wenn aber jeweils auch nur *Einer* unter den Menschen wäre, in dem ich sie zu erzeugen vermöchte, da er in seiner Geistnatur aus freien Stücken sich dazu erbot, noch ehe er der Erde Leib empfing, so würde doch auch aus diesem *Einen* schon *alles* Menschenbewusstsein diese Wandlungskraft erhalten; denn was ich so in einem dieser Menschen zeuge, *ist keineswegs in ihm allein beschlossen, sondern wirkt in Schwingungen sich aus, die über diesen ganzen Erdball sich verbreiten und jedes Bewusstsein in die gleiche Schwingung setzen, das, wissend oder auch nur gläubig seinem Fühlen folgend, mit allen Seelenkräften nach mir verlangt!* – – – –

Die so seit unvordenklichen Zeiten schon, fortzeugend zu *Leuchtenden* ich mir schuf, waren fast stets gehalten, unerkannt, in ferner Abgeschiedenheit von menschlichem Treiben zu verharren, und

äußerst selten nur ward einem der Ruf, auch in seinem eigenen Tun unter anderen Menschen zu wirken.

Nur wenn der Zeiten Fülle es erheischte, neuen Samen auszusäen, der in meinem Lichte keimen sollte, ließ ich solchen Ruf ergehen.

Doch ist ein Anderes die *Wandlungskraft*, die ich in denen, die mir zu Leuchtenden wurden, immerfort erzeuge, und wieder ein Anderes das *Wirken im Bereich der Sichtbarkeit*, das ich zu Zeiten einem aus ihnen gebot! – –

Kein Anderer aber als einer dieser Leuchtenden könnte jemals solchen Wirkens *Vollbringer* sein! – – –

Was dir durch einen dieser Wirkenden gegeben wird, betrachte als Lehre, die dich *zur Bereitung deiner selbst* zu leiten vermag; – aber was dir die Fähigkeit verleiht, *mich* in dir zu *finden*, sollst du allein in jener *Wandlungskraft* erkennen, die ich in *jedem* meiner Leuchtenden immerdar erzeuge, mag er im Weltgetriebe wirken aus Geheiß und Pflicht, – mag er in tiefster Einsamkeit und keinem Menschenruf erreichbar, nur die Kraft zu lenken haben, die in seiner Geistnatur durch mich erzeugt, ihr nun entquillt, und so dann die Bewusstseins-Sphäre aller Menschen dieser Erde zu erreichen weiß! –

Suche hier nicht durch des Verstandes trübe Leuchte dir zu erhellen, was dir erst wahrhaft licht und klar werden kann, wenn es in deinem eigenen *Erleben* sich erfüllt!

Wisse aber, dass viele Tausende mich suchten und *nicht* zu Findern wurden, da sie sich allzu sehr, in irdischem Bewusstsein träumend, in die Fesseln ihres Eigenwahns verstrickten, bis der Gedanke, dass sie um Erleuchtung *bitten* könnten ihnen fremd geworden war, und sie nicht mehr vermochten, *anzuklopfen*, dort wo jedem, der da anzuklopfen weiß, alsbald *geöffnet* wird!

Suchst du *Erleuchtung*, so *öffne weit dein Herz* und schaffe in dir den Zustand dessen, der sich *geben* lassen *will*, was er noch nicht besitzt!

Sei wie einer, der an die Türe eines Schatzhauses pocht, und sich *berechtigt* weiß, dass man ihm öffne!

Suche aber nicht, gleich einem Diebe, *mit falschen Schlüsseln* die Pforte zu öffnen und nicht einem Kriegsknecht gleich, sie *einzurennen!*

Beides würde dir doch nicht gelingen, und ermüdet würdest du vor der Pforte in Schlaf versinken, um dann in äffenden Träumen zu wähnen, du seiest eingedrungen. – –

Ebenso hüte dich sehr, etwa *nehmen* zu wollen, bevor dir *gegeben* wird!

Auch da würdest du niemals ergreifen können, was du vor dir zu sehen glaubst, und jedes Langen nach dem Begehrten würde dich ins Leere fassen lassen! – – –

So du aber handeln willst nach meinem Wort, wird dein vergebliches Suchen alsbald beendet sein!

Das Gesetz *erfüllend*, das hier erfüllt sein will, wirst du zu *finden* wissen!

Dein Herz der *Gnade* öffnend, die keine Willkür kennt, wirst du *Erleuchtung* erlangen, die *ewig* dich erleuchten soll! – – – – – – – –

GELÖBNIS

O Du, *Unfassbarer*, *Urgewaltiger*, der Du in meine Nacht der Nichterkenntnis Deines Wortes hellende Sterne sendest, lass meinen Dank vor Dir wie Weihrauchwolken sich erheben und Deines Tempels Unermesslichkeit erfüllen!

Wahrlich, ich weiß nicht, wie ich Dich *nennen* soll, es sei denn, Dein «*Name*» wäre – geheiligt durch Dein *Sein* – der gleiche, in dem *ich selbst* mich vor mir benennen lernte, indem ich zu mir selber komme und sage:

Ich!

Du *Ur-Ich*, *Ur-Licht*, *Ur-Wort* bist *Ur-Grund* meines Seins!

Als Deines «*Namens*» Abglanz und Bild, lehrtest Du selbst meine Seele, – mich benennen! – –

Verdunkelt durch alle selbstgeschaffenen Zwischenwände, die mich Dir verbergen sollten, strömte dennoch Dein Licht zu mir!

Als «Luzifer», als *Träger* Deines Lichtes, war ich einst Dir nahe, ehe ich mich selbst in grauenhafte Finsternis versinken ließ, da ich vermeinte, selbst das

Licht

zu sein! – – – – –

Nun zeugst Du selbst in meinesgleichen, um mich zu erlösen, Deiner Liebe unbegreiflich hohe *Wandlungskraft*, auf dass in mir – der Seele jungfräulichem Schoß entsprossen – «*Christos*» der Herr: Dein

Wort

geboren werden könne, mich aus Höllenqual und lichtesfernstem Dunkel zu Dir zurückzuführen! – – – – – – –

Du, meines Daseins *Urgrund* gibst *Dich selbst* mir kund, – lehrst mich in Menschenwort: zu *Dir* zu finden, und zeigst mir, dass in Dir die *Gnade* wohnt, die, aller Willkür hoch entrückt, *Gesetz* ist und Erfüllung heischt, soll meine Seele sie erreichen können ...

O wie ferne waren doch Jene von Dir, die mir von «Gnade» sprachen, so als ob Du, wandelbaren Erdgeborenen gleich, nach Laune Schuld erlassen oder auf mir lasten lassen könntest! – –

Nun kamst Du selbst zu mir, mich zu belehren, und ich erkenne Dich, auch wenn mein Auge noch geblendet ist von Deines Lichtes überheller Klarheit!

Nun weiß ich, dass ich selbst nur *Abbild Deines Lebens* bin, und dass alles, was ich selbst mir zuschrieb, einzig und allein nur *Deiner Allkraft* Wirkung war!– – –

Zu *Dir*, Du mein innerstes *Sein*, soll sich hinfort nun meine Seele kehren!

In *Dir* nur kann sie geborgen ruhen!

Von *Dir* nur darf sie das Heil erwarten!

Aus *Dir* nur kann ihr die Rettung kommen!

Ach, dass ich nicht eher schon erkannte, wie mir *Erlösung* werden könne, und immerfort Ausschau hielt nach kommenden Erlösern, während ich *in mir selbst*, Dich, den Erlösenden trug! – – –

Doch will ich wahrlich jetzt nicht murren und will mein Schicksal nicht beklagen.

Heute, an diesem Tage, ward mir das Heil!

Gepriesen sei ewig Tag und Stunde, da Du, mein Innerstes, zu mir Dich wenden wolltest!

Nicht könnte ich jemals Dir entrinnen, auch wenn ich niemals zu Dir mich kehrte!

In Nacht versunken, mich selbst verlierend, bliebe ich dennoch, auch wissenlos, der Abglanz des Wunders aller Wunder, das da in Ewigkeit *Du selber* bist! – – –

Nun aber, da Du selbst mir gerufen hast, will ich wahrlich den Ruf nicht überhören!

Ach, ich wartete ja so manche Jahre mit aller Inbrunst auf Deinen Ruf! – –

O Du, der meine Seele in sich selber trägt, leite mich fortan durch jene *Wandlungskraft*, die Du in Menschengeistesformen zeugst, damit erkennend ich zum Schauen komme, jenen gleich, die Du zu meinem Heile Dir zu Helfern schufst!

Siehe, ich bin Dein Eigen und nichts mehr ist an mir, das da Anrecht erheben könnte an mich!

Ich gehöre nur *Dir* und habe nichts mehr, das nicht von Dir *ergriffen* werden wollte!

In *Dir* allein will ich mein Heil und meine Seligkeit finden!

Dir allein soll hinfort all mein Atmen ein Lobpreis sein!

Zu *Dir* allein soll sich all mein Denken kehren!

Durch *Dich* allein will ich ewig dereinst im *Leben* sein! – – – – –

Du, – der: «Ich Bin!»

INHALT

11. Vertrauen
12. Erleuchtung
13. Gelöbnis